



KREFELD

ANNELIE POHLEN

## Alicja Kwade

»Grad der Gewissheit«

Museum Haus Esters, Krefeld, 29.9.2013 – 16.2.2014

1417 Asteroiden umkreisen die Erde derart nahe, dass sie aus der Sicht der Nasa als gefährlich gelten müssen. Ebenso viele hat die in Berlin lebende Alicja Kwade (\*1979 in Kattowitz) für die Ausstellung "Grad der Gewissheit" nach Krefeld bringen lassen, genauer, ebenso viele Findlinge. Dort überwältigen sie mühelos wie elegant – so mag es scheinen – die Grenze zwischen drinnen und draußen. Die ortsspezifische Installation markiert nicht nur ihrer Dimensionen wegen das Zentrum der Ausstellung. Sie zielt ins Zentrum der Wahrnehmung und rührt dort so ziemlich alles auf, was sich auf den unterschiedlichsten Bewusstseinssebenen abgelagert hat. Folglich gerät der 'Grad der Gewissheit' als bald auf einige schiefe Ebenen.

Was für die Wissenschaft noch mehr oder minder berechenbar – gefährlich – erscheint, überrumpelt als streng geometrisch geordnete Formation der aus urbanen wie ländlichen Ansiedlungen doch so vertrauten Brocken die Wahrnehmung mit voller Wucht. Und dies umso mehr, als die erste Begegnung im Innen-

raum eher besinnlich stimmt. Dort formiert sich von der Wand her ein Keil aus winzigen Teilen Richtung Außenraum. Die ersten sind allenfalls so groß wie Sandkörner. Die Augen tasten sich – fasziniert von der Eleganz dieses so 'selbstgewissen' Auftretens – an den stetig 'wachsenden Elementarteilchen' entlang, bis der Blick durch das 'Panorama'-Fenster in den Park fällt. Die unerbittliche Konsequenz der immanent künstlerischen Logik dieser in die Tiefe des Parks strömenden Flut von stetig wachsenden Findlingen treibt als bald ihr eigenes Spiel mit allen geistigen, sinnlichen und emotionalen Gewissheiten über natürliche Gewalten und wissenschaftliche Ordnungen. Auch wenn das Auge weder die Ausmaße noch das Gewicht der Winzlinge drinnen, geschweige denn der Brocken am Ende des Rasens präzise einzuschätzen vermag und auch nicht sicher ist, in welche oder aus welcher Richtung dieser Keil seine Dynamik entwickelt, die allem rationalen Handeln inne wohnende Sehnsucht nach Berechenbarkeit weicht der lustvollen, weil weit weniger

kontrollierbaren sinnlichen und emotionalen Erregung.

Nicht von der Hand zu weisen, dass eine solcherart physische wie mentale Grenzüberschreitung zwischen Drinnen und Draußen im Sinne von der Rohes sein dürfte. Hat doch der Baumeister des heutigen Museums die Fenster auf ebenso subtile wie präzise Weise nicht nur als fließenden Übergang zwischen Wohn- und Gartenraum der Familie Esters, sondern auch als Rahmen für ein Bild von Natur / Landschaft konzipiert. Und in diesem 'Bild' wälzt sich eine beunruhigende Geröllmasse auf das Haus zu.

Natürlich drängen die Besucher nach draußen, wohl wissend, dass all die Findlinge ebenso still gestellt sind wie in Vorgärten, Parkbuchten, öffentlichen und privaten Grünflächen. Und obwohl wissend, dass die Gesetzmäßigkeiten der Perspektive die ferneren Dinge kleiner erscheinen lässt als die Nahen, gerät die Wahrnehmung des eigenen Körpers ins Rutschen. Und das ob eines 'Bildes', dass geordneter nicht sein könnte.

Lassen wir beiseite, dass irgendwann die Steine, genauer jeder individuelle Stein draußen den Tastsinn herausfordert, um zurück im Haus dem Charme der zunehmend kleiner werdenden 'Individuen' umso stärker zu erliegen. Womit nach einigen von jedem Besucher vermutlich anders gewählten physischen wie gedanklichen Umwegen der von Kwade lancierte 'Grad der Gewissheit' seine eigentliche Dynamik entfaltet.

Eine edel gerahmte Tabelle listet in der Art wissenschaftlicher Aufzeichnungen handschriftlich jeden einzel-



ALICJA KWADE, 7 x Dionysos Offers, 2013, 7 Porzellanfiguren (Ernst Wenck), 100 g 24-Karat Gold, Installationsmaß: 41 x 40 x 19 cm. Courtesy Alicja Kwade und Johann König, Berlin

nen von der Nasa als gefährlich eingeschätzten Asteroiden namentlich auf, verfolgt seine sich durch unvorhersehbare Ereignisse verändernde, mithin unberechenbar gefährliche Route. Und transformiert so in ihrer minimalistischen Poesie den Grad der Gewissheit wissenschaftlicher Systeme in ein ebenso fasziniertes wie verunsichertes Staunen über die unfassbare Dimension von Werden und Vergehen, Bewegung und Stillstand in einer berechenbaren und doch nicht gewissen, weil kosmischen Zeit.

So präzise und subversiv wie sich diese essentiellen Unwägbarkeiten ins Bewusstsein einschleichen, zündet schließlich auch jene allen Werken immanente Frage nach den fließenden Übergängen zwischen wis-

senchaftlichen, ökonomischen, gesellschaftlichen und kulturellen Prozessen, derentwegen im banalen Alltag Berechenbarkeit in Kalkül umschlägt und Wert in Ware.

Dass der wissenschaftliche Datenstrom noch zu keiner Zeit dem interesselosen Wohlgefallen diene, dass der gefährlichste Asteroid, der größte Findling und das kleinste Sandkorn ökonomische Begierden wecken, ist gängige Alltagsweisheit. Auch dass der Kunstmarkt in seinen kapitalmächtigen Varianten nicht allzu viel mit Kunst im ureigentlichen Wortsinn zu tun hat, muss nicht mehr bewiesen werden.

Und doch gelingt es Alicja Kwade immer wieder und in Haus Esters auf fraprierender poetische Weise, all diese

miteinander verknüpften Wertesysteme im herausfordernd inszenierten Miteinander der überwältigenden wie der leisen Formationen in einer Weise zu verdichten, die den Besucher in einen vibrierenden Prozess sinnlicher Erfahrung und kritischer Reflexionen verstrickt. So verleitet die Erkenntnis, dass die winzigen Sandkörner in "1417 + (16.08.2013)", 2013, plötzlich den Wert von Edelsteinen annehmen, dazu, den weniger auftrumpfenden Werken in Haus Esters nun erst recht – vor allem eine weniger selbstgewisse – Aufmerksamkeit zu schenken.

z.B. den sieben (identischen) Grazien aus blendend weißem Porzellan. So wie sie sich am Boden knieend zum Kreis formieren, um aus dem Quell des reinen Goldes zu schöpfen, treiben "7 x Dionysos Offers, 2013 – im Übergang von "1417 + (16.08.2013)" zu einer minimalistisch strengen Komposition im nächsten Raum – ein wunderbar hintergründiges Spiel mit allen Gewissheiten über Kunstwert und Kitschversessenheit, Mythos, Verführung und Handelsware. Wer entscheidet, ob der 'sentimentale Rohstoff' dieser charmanter Formation weniger brisant einschlägt als die in spröden Vierecken komprimierte 'Unberechenbarkeit' des kurzatmigen Marktes für Aluminium, Zink, Blei, Kupfer, Nickel, Zinn, Silber, Gold "in 139 Tagen, 3368 Minuten und 67 Sekunden", 2013?

So beiläufig schmunzelnd wie Kwade der ebenso spröden wie fragilen Marktvorführung "In 139 Tagen, 3368 Minuten und 67 Sekunden" eine weitere Grazie aus weißem Porzellan als Stütze bereitstellt, so unangestrengt beiläufig prägt die ihrem Werk eigene Mixtur aus konzeptuellem Purismus und augenzwinkerndem Humor diesen polyphonen Diskurs über Werte und Gewissheiten. Was könnte in der digitalen "Zeitlosigkeit" schöner sein als die stoisch "Gegen den Lauf", 2013, tickende Uhr, die sich ebenso präzise im wie gegen den Uhrzeigersinn dreht? Und das, ohne die sich selbst genügende Schönheit der Werke in diesem subtil inszenierten Auftritt an irgendeiner Stelle zu 'verletzen'.

Katalog erscheint im Laufe der Ausstellung  
Infos zu Alicja Kwade (\* 1979, Kattowitz) unter  
www.kunstforum.de: 12 Artikel, 1 Mono.,  
12 Ausstr., 6 Abb.

ALICJA KWADE, 1417 + (16.08.2013), 2013, 1417 Findlinge, gerahmte, kaligraphische Liste, Installationsmaße: 5922 x 1645 x 0,1 cm (Find-

linge, spitz zulaufend), 112,5 x 85 cm (Rahmen). Alle Aufnahmen: Fotograf Volker Döhne, Krefeld

